

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 20

Rubrik: Du hast das Wort!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Wohin mit den umgeschulten Sanitätssoldaten?

Eine Stellungnahme der Abteilung für Sanität. (Siehe Nr. 16 vom 30. April 1959.)

Mit Ihrem Schreiben vom 27. Mai ersuchen Sie uns um Stellungnahme zur Einsendung «Wohin mit den umgeschulten Sanitätssoldaten» unter der Rubrik «Du hast das Wort» in Nr. 16 des «Schweizer Soldat».

Wir tun das gerne und teilen Ihnen im Auftrage des Oberfeldarztes dazu mit:

1. Die Gründe, die zur Versetzung zu den Sanitätstruppen von Wehrmännern anderer Truppengattungen führen, sind in der Hauptsache folgende:

- Immatrikulation als Student der Heilkunden (stud. med., dent. od. pharm.), im Hinblick auf die spätere Ausbildung als Militärarzt, -Zahnarzt oder -Apotheker;
- nachgewiesene ernsthafte religiöse oder weltanschauliche Überzeugung, die dem Wehrmann die Handhabung einer Handfeuerwaffe verbietet;
- gesundheitliches Ungenügen für den Dienst bei einer kampfenden Truppengattung (z. B. mangelnde Sehschärfe oder gewisse Gehörschäden).

2. Der Umschulungskurs darf nicht als zusätzlicher Dienst verlangt, sondern muß auf die gesetzliche Dienstleistungspflicht, also als Wiederholungs- oder Ergänzungskurs angerechnet werden. Demzufolge beschränkt sich seine Dauer auf zwanzig Tage.

3. Obwohl die Kursteilnehmer ihre allgemeine militärische Grundschulung in einer Rekrutenschule der kampfenden Truppengattungen erhalten haben und in dieser Hinsicht ihrem Grade entsprechend ausgebildet sind, reicht die im Umschulungskurs effektiv verfügbare Arbeitszeit für die Vermittlung und insbesondere für

die Festigung der Kenntnisse in der neuen Funktion als Sanitätssoldat oder Sanitäts-Unteroffizier nicht voll aus. Die Vertiefung und die Festigung dieser Kenntnisse muß künftigen Wiederholungs- oder Ergänzungskursen vorbehalten bleiben. Dies kann nirgendwo besser als in einer Sanitäteinheit unter der Leitung des Einheitskommandanten, des Zugführers und des Gruppenführers geschehen. Daher werden die Teilnehmer der Umschulungskurse ähnlich ihrer Versetzung zu den Sanitätstruppen grundsätzlich in Sanitätsformationen eingeteilt. Die spätere Umitteilung zur Truppensanität kann auf entsprechendes Gesuch hin geprüft werden.

4. Dieses Vorgehen bedeutet jedoch keineswegs eine starre und unabänderliche Regelung. Die Kursteilnehmer haben im Kurs selbst Gelegenheit, eventuelle Wünsche betreffend Einteilung vorzubringen und zu begründen. Die Einteilung zur Truppensanität wird in Einzelfällen zugelassen. Maßgebend für die Bewilligung solcher Gesuche ist die im Kurs auf Grund der Leistung des Wehrmannes festgestellte Eignung und der Bedarf an Truppensanitätspersonal im gegebenen Zeitpunkt. Wehrmänner, die aus religiösen Gründen oder wegen Gehörschäden zu den Sanitätstruppen versetzt werden, kommen für die Einteilung zur Truppensanität nicht in Betracht.

Wir hoffen, daß der Einsender sich der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen nicht verschließt.

Abteilung für Sanität des EMD
Der Chef der Sektion Personelles:
Häring

geführt. Zu den häufigen Geländeübungen bekommt der Rotarmist seine Trockenverpflegung mit auf den Weg. Sie besteht aus einer nicht übermäßig großen Tafel Schokolade, einigen Vitamintabletten und einer Handvoll Zwieback. Erst am Abend nach Beendigung der Übungen gibt es eine dampfende Kohlsuppe und vor allen Dingen «Kipjatok», das Labsal eines jeden echten Russen — brühheißes Wasser, das mit Begeisterung und stundenlang in jeder Menge hineingeschlürft wird.

Der Dienst beginnt im allgemeinen um 0600 und währt mit geringfügigen Unterbrechungen bis 2230. Täglich gibt es sogenannte organisierte Freizeit, wobei alle möglichen politischen Probleme mit Angehörigen der Komsomol-Organisationen diskutiert werden. Die politische Schulung wird vom «Sampolit» durchgeführt, der heutzutage den Platz des aus dem zweiten Weltkrieg bekannten Politruks eingenommen hat. Zur Debatte stehen dialektischer Materialismus (DIAMAT) und Kommentierungen politischer Tagesereignisse in aller Welt. Urlaub erhält der Rotarmist erst im dritten Dienstjahr, und zwar fünfzehn Tage, wobei er noch bis zu sieben Reisetage beanspruchen kann.

Außer dieser soldatischen Karriere gibt es noch die sogenannte Kadettenlaufbahn, die nichts anderes als eine langjährige Ausbildung zum Offizier nach preußischem Muster ist. Ähnlich wie Clausewitz den russischen Stabsoffizieren als Vorbild dient, ist auch der preußische Drill auf dem sowjetischen Kasernenhof heimisch geworden. Allerdings wird den Soldaten und Offiziersanwärtern niemals erzählt, daß das Urbild ihrer gesamten militärischen Ausbildung aus einem Lande stammt, das ihnen bei jedem Anlaß als größter Feind geschildert wird. Im großen und ganzen haben es die sowjetischen Ausbilder mit ihren jugendlichen Untergebenen nicht schwer, denn sie sind äußerst begeisterungsfähig und haben in ihrem ganzen Leben nichts anderes kennengelernt als die sowjetische Wirklichkeit.

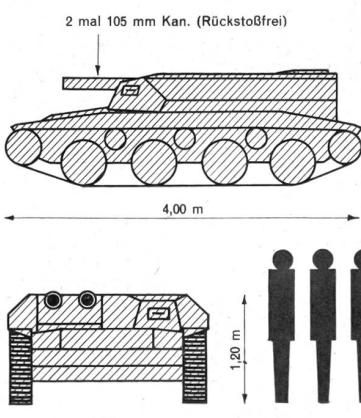


Wehrkampftag der Leichten Truppen und Waffenlauf

Wie sehr der Wehrsport in unsere Bevölkerung verwurzelt ist, beweist die Breitentwicklung der Waffenläufe. Dabei geht es ja nicht in erster Linie um Sieg und Lorbeeren (und große finanzielle Gewinne), sondern um die Ehre, teilgenommen und die oft schwierigen und anstrengenden Übungen auch bei Mißgeschick

PANZERERKENNUNG

JAPAN
(PROTOTYP)



SELBSTFAHRGESCHÜTZ MITSUBISHI M II

Baujahr 1956	Gewicht 6,7 t
Motorstärke 110 PS	Max. Geschw. 53 km/h

Neues aus fremden Armeen

-UCP- Alljährlich im Herbst werden etwa 1,3 Millionen Sowjetbürger aus ihrem Alltagsleben herausgerissen. Mit Pappschachteln, Holzkoffern oder irgendeinem sonstigen Behälter, in dem sie Verpflegung für einen Tag und anderen notwendigen Kleinkram verstauen, begeben sie sich auf die Reise zu dem Ort, wo sie sich laut Gestellungsbefehl zum Dienstantritt melden müssen.

Viele dieser Neueinberufenen kommen zum ersten Male in ihrem Leben aus der Kolchosegemeinschaft, in der sie aufwuchsen und arbeiteten, hinaus in eine völlig neue und ungewohnte Umgebung. Nicht selten sieht man in Moskau einen Rekrutenanwärter aus irgend einem Taiga-Kolchos im fernen Sibirien stauend vor dem Bahnhof stehen und das geschäftige Treiben der vielen Passanten bewundern. Doch schon einige Tage später hat sich Iwan Iwanowitsch an alles Neue gewöhnt, denn er kam nicht ganz unvorbereitet zum Dienst. Hinter sich hat er schon eine mehrjährige vormilitärische Ausbildung und war lange vor Erhalt des Gestellungsbefehls ein Glied des gewaltigen sowjetischen Militäraparates. Die

sogenannte «Freiwillige Gesellschaft zur Unterstützung von Heer, Luftwaffe und Marine» — abgekürzt DOSAAF — gab ihm eine interessante vormilitärische Ausbildung, wobei er unter Anleitung von bewährten Offizieren der Roten Armee sich mit Fallschirmspringen, Motorfahren, Funken und Schießen beschäftigen konnte.

Zehn Tage nach der Einberufung und nach erfolgter Einkleidung beginnt für den sowjetischen Soldaten die Grundausbildung, die im allgemeinen bis zum Frühjahr dauert. Die Grundausbildung erfolgt im Rahmen eines Zuges, der gewöhnlich nur eine Stärke von zwölf Mann hat, so daß jeder der unterrichtenden Offiziere und Unteroffiziere zu jeder Zeit den einzelnen Rekruten unter Aufsicht hat. Am Ende des ersten Ausbildungsjahres beginnen Übungen in größerem Rahmen — bis zur Regimentsstärke. Das zweite Dienstjahr ist ausgefüllt mit der Wiederholung und der Vertiefung der Grundausbildung, wobei vor allem in den Wintermonaten große Anforderungen an die jungen Soldaten gestellt werden. Wenn sie auch mit Wattejacken und Wattehosen ausgestattet sind, so kann das Auswechseln eines MG-Schlosses doch nicht mit Handschuhen erfolgen. Um die nötigen Abhängungen für den Ernstfall zu erzielen, wird der Unterricht in der Waffenkunde auch bei strengem Frost zuweilen stundenlang im Freien durch-